

Bologna-Thementag an der Universität Münster am 13.01.2010

Presseschau

Echo-muenster.de

Ein Tag mit Folgen: 200 Teilnehmer diskutierten ganz konkret "Bologna"-Schwächen

Hier ein Blick in die Arbeitsgruppe 1, die sich mit Akkreditierungs- und Re-Akkreditierungsverfahren beschäftigte. [Fotos: Kern]

[13.01.2010 | ECHO]

"Es kann alles nur besser werden." Mit dieser Bemerkung traf Prorektorin Dr. Marianne Ravenstein, zuständig für Lehre, Studienreform und studentische Angelegenheiten, sicherlich den Nerv vieler Studierender, die sich heute zum ersten Bologna-Tag an der Universität eingefunden hatten.



Insgesamt waren rund 200 Angehörige der WWU - darunter etwa die Hälfte Studierende - der Einladung gefolgt, sich über die Umstellung der Studiengänge auf die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master Gedanken zu machen. Zustande gekommen war der Tag auf Initiative des Sprechers der Studierenden im Senat, André Schnepfer, und Prorektorin Ravenstein.

Arbeitskreise beleuchten Probleme

Die Teilnehmer von vier Arbeitskreisen beleuchteten vor allem die Probleme, die in den vergangenen Monaten immer wieder auch Thema von studentischen Protesten waren. Das reichte von der oft kritisierten Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen über eine zu hohe Arbeits- und Prüfungsbelastung bis hin zur eingeschränkten Mobilität von Studierenden. Damit tatsächlich alles besser wird, entwickelten die Arbeitskreise konkrete Maßnahmen, die in den kommenden Monaten kurzfristig umgesetzt werden sollen.

Arbeitsgruppe Nummer eins beschäftigte sich mit den Akkreditierungs- und Re-Akkreditierungsverfahren, die jeder Studiengang zur Qualitätssicherung durchlaufen muss. Eine externe Agentur prüft dabei Studieninhalte, Studienorganisation und die Frage, ob die vorgesehenen Inhalte relevant für den Arbeitsmarkt sind. Die rund 20 Mitglieder des Arbeitskreises möchten eine verbindliche Beteiligung der Studierenden an diesem Verfahren bereits in einem sehr frühen Stadium. Der bessere Austausch von Erfahrungen und die leichtere Verfügbarkeit von statistischen Daten gehörten ebenfalls zu den Forderungen, betonte der Moderator der Arbeitsgruppe, Markus Tegeder.

Im **zweiten Arbeitskreis** beschäftigte man sich mit der Studierbarkeit der neuen Studiengänge. Dabei stellte sich vor allem die Arbeitsbelastung der Studierenden als ein zentraler Kritikpunkt heraus. Der so genannte "Workload" soll ab dem Wintersemester 2010/11 empirisch berechnet werden, wobei eine Belastung von 40 Wochenarbeitsstunden angestrebt wird. Vorbilder sind dabei die RWTH Aachen und die FU Berlin, die bereits ein entsprechendes System etabliert haben. Die Gruppe benannte weitere konkrete Maßnahmen: Erhöhung der Wahlmöglichkeiten, die Einführung verschiedener Prüfungsformen, die Terminierung von Prüfungen nicht nur am Ende des Semesters und die Einführung echter Modulabschlussprüfungen anstelle vieler kleiner Prüfungsleistungen. Auch ein Beschwerdemanagement soll an den einzelnen Fachbereichen etabliert werden.

Gruppe drei: Die Überprüfung von Studien- und Prüfungsordnungen war das Ziel der dritten

Arbeitsgruppe. Noch überschneiden sich viele Pflichtveranstaltungen. EDV-gestützte Verfahren, die Vereinheitlichung der Anmeldung, die Orientierung der großen Fächer an den kleinen und Transparenz zwischen den Fachbereichen und gegenüber den Studierenden sollen eine weitgehende Überschneidungsfreiheit garantieren. Ab dem Sommersemester 2010 wird es zudem Anwesenheitspflichten nur noch geben, wenn diese begründet und transparent dargestellt sind. Die Prüfungsorganisation soll durch Verlängerung der Fristen, Entzerrung der Prüfungsphasen, flexibleren Modulen und dem Austausch der Prüfungsämter verbessert werden. André Schnepfer betonte für diese Gruppe, dass man sich am Vorbild der Schweiz orientieren wolle, wo auch die Prüfungen und nicht nur die Lehrveranstaltungen evaluiert werden.

Arbeitsgruppe vier Derzeit verzichten viele Studierende darauf, die Universität zu wechseln oder ein Praktikum im Ausland zu absolvieren, weil die Lehrpläne keinen Raum dafür lassen. Die Arbeitsgruppe schlug deswegen einige konkrete Maßnahmen wie zum Beispiel den Start von Master-Studiengängen auch zum Sommersemester vor. Allerdings, so Moderatorin Katja Graßl, könne man hier keine kurzfristigen Lösungen anbieten. Die Arbeitsgruppe regte aber an, Studienmodule flexibler zu gestalten und zu erlauben, dass Leistungen für den Master bereits im Bachelor-Studium erbracht werden können. Das ist zwar bereits möglich, allerdings nur sehr eingeschränkt.

"Dieser Tag muss und wird Folgen haben"

"Es reicht nicht, Protokolle zu produzieren und sie online zu stellen. Dieser Tag muss und wird Folgen haben", unterstrich Prorektorin Ravenstein. Rektorin Prof. Dr. Ursula Nelles sagte zu, die Dekane aller Fachbereiche über die Ergebnisse zu informieren und auf deren Umsetzung zu drängen.

+++++

Echo-muenster.de

Wie man das "Bologna-Monstrum" zähmen kann - Eindrücke vom Tag

Schlagworte:



Prorektorin Dr. Marianne Ravenstein und Studierende in einer der Arbeitsgruppen. [Foto: Kern]

[13.01.2010 | ECHO]

"Ach, das wusste ich ja noch gar nicht", klang es mehrfach aus den Seminarräumen der vier Arbeitsgruppen des Bologna-Tages an der WWU.

Die Diskussionsrunden, in denen sich eine bunte Mischung aus Studierenden, Professoren, Mitarbeitern der Prüfungsämter, Studienberatern und vielen weiteren Mitarbeitern der Hochschule wiederfanden, zeigten deutlich, dass schon eine verbesserte interne Kommunikation ein wenig Licht ins Dunkel bringen könnte. So konnte einer Studentin mit dem Hinweis darauf, dass sie bereits Master-Elemente in ihre Bachelor-Studium integrieren könne, auf die Sprung geholfen werden.

"Warum wird alles vorgeschrieben?"

Seite an Seite brüteten die Teilnehmer der Veranstaltung an Lösungsansätzen, mit denen das vielfach als "Bologna-Monstrum" bezeichnete Modell bezwungen beziehungsweise gezähmt werden könnte. Die Ansichten zu Themen wie "Anwesenheitspflicht", "Reduzierung der Prüfungsbelastung", "Überschneidungsfreiheit" oder "Selbststudium" lagen trotz des größtenteils freundlichen Meinungsaustauschs zum Teil deutlich auseinander. "Warum wird uns jede Kleinigkeit vorgeschrieben?", fragte beispielsweise eine Studentin und kritisierte

damit das ihrer Meinung nach starre Bachelor-System. "Weil Sie es sonst nicht richtig machen", antwortete ein Professor, der damit für eine kontroverse und minutenlange Diskussionen sorgte.

Sorgen und Nöte verbinden

Allerdings merkten wohl sehr viele der Teilnehmer, aus welchem "Lager" sie auch stammten, dass sie viele Sorgen und Nöte rund um Bologna verbinden. Sei es die Prüfungs- und Arbeitsbelastung, die sowohl für Studenten als auch Dozenten zunimmt. Oder auch der Wunsch nach umfangreicheren Beratungsmöglichkeiten. "Bologna hat zwar die Ansprüche erhöht, mehr Geld haben wir aber dennoch nicht zur Verfügung", lautete ein zentraler Kritikpunkt.

Interne Informationslücken

In der Abschlussdiskussion fanden sich die Problematiken und Ansatzpunkte der Gruppen wieder. Neben Vorschlägen für Änderungen innerhalb der Uni, aber auch auf Landesebene, mussten vor allem auch wieder interne Informationslücken gefüllt werden. Vielen Lehramtsstudierenden mag an diesem Tag ein großer Stein vom Herzen gefallen sein. Was viele nämlich bislang nicht wussten: Sie werden definitiv einen Master-Studienplatz an der Uni Münster bekommen.

Juso-Onlinebefragung eingebracht

Auch Mitglieder der Juso-Hochschulgruppe waren beim Bologna-Tag dabei. "Wir hatten schon Ende des letzten Jahres mit unserer Vorbereitung auf diesen Tag begonnen, indem wir unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen in einer Online-Befragung nach ihrer Wahrnehmung der Probleme in Bachelor- und Masterstudiengängen befragt haben. Die ersten Ergebnisse dieser Befragung konnten wir heute präsentieren und die Diskussion einbringen", erklärt Clarissa Stahmann, AStA-Vorsitzende und Mitglied der Juso-Hochschulgruppe. „Es wurde heute mehrfach versprochen, dass der Dialog, der heute eröffnet wurde, in Zukunft weitergeführt werden soll. Wir hoffen, dass dies keine leere Versprechung ist".

++++
ivz-online.de - Bologna-Tag: Der Dialog ist eröffnet



Her rauchten die Köpfe: Im Senatssaal im Schloss diskutierten rund 60 Teilnehmer in einer Arbeitsgruppe über den konkreten Nachbesserungsbedarf bei der Studierbarkeit der Studiengänge. Foto: (Oliver Werner)

Münster - Sieben Klausuren innerhalb von zwei Wochen, „das war echt heftig“. Lehramtsstudentin Mareike Bohrum will, dass solche Prüfungs-Marathons künftigen Studentenjahrgängen erspart bleiben. Deshalb ist sie gestern Morgen ins Schloss gekommen und der Einladung zum Bologna-Tag gefolgt.

Am späten Nachmittag rauchten nicht nur den Studenten unter den rund 200 Teilnehmern die Köpfe: Prüfungsmodule, Reakkreditierungsvorschriften, Zulassungsvoraussetzungen, Bewerbungsfristen, Mobilitätsvorgaben: Wer die im Zuge der Bologna-Reform eingeführten Bachelor- und Master-Studiengänge verändern will, muss sich mit unzähligen bürokratisch-

trockenen Details beschäftigen. Dass viele Studenten dazu bereit waren, nötigte Uni-Rektorin Ursula Nelles gestern Abend am Ende der Abschluss-Diskussion durchaus „Respekt“ ab. Sie hatte in der Vergangenheit bei den Protestaktionen der Studierenden und den Hörsaal-Besetzungen öfters die Bereitschaft vieler Studierender zu konstruktiver Mitarbeit vermisst.

Neben Studierenden diskutierten gestern viele Vertreter der Fachbereiche, die an der Konzeption der Studiengänge beteiligt sind. Immerhin soll es bereits zum Sommersemester erste Veränderungen geben.

Die Lehrenden, die Bachelor-Studierende in den sogenannten Lernmodulen prüfen, haben die Möglichkeit, ihre Prüfungen im Rahmen der bestehenden Ordnungen so zu verändern, dass die Belastungen für Studierende tragbarer werden. So könnten etwa aus drei Klausuren, die hintereinander über die Inhalte eines Moduls geschrieben werden, auch eine einzige werden, erläuterte Prorektorin Dr. Marianne Ravenstein.

Sie leitete gestern die offenbar interessanteste Arbeitsgruppe. Beim Thema „Nachbesserungsbedarf“ im Hinblick auf die Studierbarkeit der Bachelor- und Master-Studiengänge sahen rund 60 Teilnehmer die größte Diskussionsnotwendigkeit. Andere Arbeitsgruppen befassten sich dagegen mit der Studien- und Prüfungsorganisation, der Mobilität und den Akkreditierungen der Studiengänge.

Das wichtigste Ergebnis des gestrigen Bologna-Tages war für eine Studentin die in Gang gekommene Kommunikation. „Ich habe nicht erwartet, dass sich an einem Tag viel ändern lässt“, zog sie am Ende Bilanz und lobte: „Die Atmosphäre und der Umgangston waren aber sehr angenehm.“

Die Debatte soll nun in den Fachbereichen weitergehen. Hier sollen Lehrende und Studierende gemeinsam Vorschläge für Verbesserungen erarbeiten. Nicht nur Rektorin Ursula Nelles erhofft sich dabei durchaus „kurzfristige Lösungen mit Sofortwirkung“.

VON KARIN VÖLKER, MÜNSTER

+++++

[Münstersche Zeitung.de](http://MünsterscheZeitung.de)

Ergebnisse - „Ein erster wichtiger Schritt“

Von Oliver Koch

MÜNSTER Der bundesweit erste Bologna-Tag hat am Mittwoch an der Uni Münster Verwaltungsspitze, Studenten und Lehrkräfte an einen Tisch gebracht und sie diskutieren lassen: Wie können wir gemeinsam die Studienbedingungen an der Uni Münster verbessern? Das war die zentrale Frage des Tages. Das Ergebnis: Es kam ein erster wichtiger Schritt heraus.

Schon zu Beginn am Morgen wird schnell klar: Der Bologna-Tag ist keine Massenveranstaltung. Nur 100 der insgesamt 37.000 Studenten kommen über den Tag verteilt zum münsterschen Schloss. Dabei geht es doch um ihre Belange, per E-Mail hat die Uni jeden einzeln eingeladen – und alle Anwesenheitspflichten in Seminaren sind an diesem Mittwoch aufgehoben.

„Das Thema ist etwas für Spezialisten“, sagt ein Student zur Erklärung. Ein anderer verweist darauf, dass bald Klausuren anstehen in den Seminaren und Vorlesungen.

Positives Fazit trotz recht geringer Resonanz

Doch wen man am Abend im Schloss auch fragt: Trotz der recht geringen Resonanz zieht man ein positives Fazit des Tages. „Wichtig war der konstruktive Dialog“, sagt etwa André Schnepfer. Als Chef der Gruppe der Studierenden sitzt er im Senat – hatte vor einigen Wochen die Idee zu dem Treffen aller Gruppen.

„Es war sehr wertvoll, dass Studenten und Professoren sich gegenseitig ihre Sichtweisen erklärt haben“, lobt ein Student. „Als ersten wichtigen Schritt“ bewertet auch die frisch gewählte AStA-Chefin Clarissa Stahmann den Tag als Erfolg. „Wir hoffen, dass ernsthaft und engagiert weiter über Studienreformen diskutiert wird“, sagt sie. Man müsse nun aber abwarten, wie die Ergebnisse der Beratungen umgesetzt werden.

Klausuren mit intelligenteren Aufgabenstellungen

Diese Ergebnisse aus vier Arbeitsgruppen präsentieren Teilnehmer am späten Nachmittag. „Wir wollen Klausuren mit intelligenteren Aufgabenstellungen“, sagt etwa Rektorin Prof. Ursula Nelles. Es gehe auch darum, Prüfungs- und Seminartermine besser zu koordinieren. Die Uni-Leitung werde kontrollieren, inwieweit solche Veränderungen umgesetzt werden.

Auch ein Beschwerde-Management in den einzelnen Fachbereichen kündigt Prorektorin Marianne Ravenstein bei der Abschlussveranstaltung an. Dort – auf Fachbereichsebene – soll der Bologna-Prozess auch weiter diskutiert werden. „Spätestens im Herbst wird es einen zweiten Bologna-Tag für die gesamte Uni geben“, sagt Ravenstein.

Anwesenheitspflicht muss begründet bald stets sein

Ab dem Sommersemester 2010 soll es Anwesenheitspflichten in Seminaren nur noch geben, wenn diese begründet und transparent dargestellt werden. Außerdem will die Uni empirisch untersuchen lassen, wie groß die Arbeitsbelastung für Studenten ist.

+++++